

Zweisprachiger Unterricht im Kanton Wallis

Autor(en): **Fuchs, Gabriela**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Infos & Akzente**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wissenschaftliche Begleitung von Schulprojekten

Zweisprachiger Unterricht im Kanton Wallis

Im Kanton Wallis besuchen im Schuljahr 1998/99 rund 500 Kinder zweisprachige Kindergarten- oder Primarschulklassen an öffentlichen Schulen. Je nach Modell treten sie bereits ab dem 1. Kindergartenjahr in einen intensiven Kontakt zur zweiten Landessprache (L2) und erhalten von dieser Stufe an die Hälfte des Unterrichts in dieser Sprache.

Im folgenden Artikel soll aufgezeigt werden, wie diese Projekte zustande kamen, wie sie funktionieren und welches die bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen sind.

Von Gabriela Fuchs

Dienstag, 10.00 Uhr in einer deutschsprachigen Gemeinde im Oberwallis. Im Fach *Mensch und Umwelt* sitzen 20 Kinder einer 5. Primarklasse um ihre Lehrerin herum. Es wird über die Ritter im Mittelalter gesprochen. Die Lehrerin hat viele Bücher und Bilder zum Thema mitgebracht. Und eigentlich wäre es eine Lektion wie eine andere, wenn nicht die Lehrerin mit den deutschsprachigen Kindern ausschliesslich französisch sprechen würde, z.B. darüber, wie eine Ritterrüstung aussah und dass es nicht einfach war, diese anzuziehen:

Lehrerin: «... et puis ensuite encore le casque, le bouclier et puis l'épée. Le chevalier a toujours besoin d'une personne qui l'aide à s'habiller, parce que c'est pas facile. Il arrive pas bien à s'habiller seul, il a toujours besoin d'un serviteur, vous voyez là un serviteur qui habille le chevalier.»

Schüler 1: «mais c'est pas bien äh du métal sur la tête ça fait aaaah!»

Lehrerin: «ça fait quoi?»

Schüler 1: «ça fait mal»

Lehrerin: «non regarde il a toujours les protections, de la mousse (...).»

Immersion und zweisprachiger Unterricht

Zweisprachiger Unterricht gilt als geeignetes Mittel, die Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts zu erhöhen. Zweisprachiger Unterricht bedeutet, dass die zu lernende Zweitsprache (z.B. Französisch) zur Unterrichtssprache wird und im Sachunterricht eingesetzt wird. Die zu lernende Sprache ist nicht mehr ausschliesslich Lerngegenstand. Sie wird vielmehr zum Verständigungsmittel im Unterricht und dient zur Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten in Sachfächern. Die Initianten der zweisprachigen Schulversuche im Wallis liessen sich von den kanadischen Immersions-Modellen inspirieren und dementsprechend wurde auch die kanadische Terminologie übernommen. Deswegen spricht man von Immersions-Lernen. Immersion heisst Eintauchen; gemeint ist das Eintauchen in eine zweite Sprache.

Zweisprachiger Unterricht kennt verschiedene Formen. Wichtige Parameter sind der Beginn des zweisprachigen Unterrichts und die Intensität, mit der die L2 eingesetzt wird.

Zeitpunkt:

– frühe Immersion: ab Spielgruppe/Kindergarten

- mittlere Immersion: z.B. ab 3. Primarklasse
- späte Immersion: Beginn nach der Primarschule

Intensität:

- totale Immersion: 100% des Unterrichts in L2
- partielle Immersion: 50% des Unterrichts in L2

Nach kanadischer Terminologie spricht man nur dann von Immersions-Modellen, wenn mindestens die Hälfte des Unterrichts in der L2 stattfindet. Projekte mit weniger L2-Anteil werden als erweiterter Fremdsprachenunterricht (z.B. *extended french*) bezeichnet.

Sinnvoller und in der Fachliteratur gebräuchlicher ist es, mit Immersion eine Unterrichtsmethode zu bezeichnen, d.h. eine L2 oder L3 wird zur Unterrichtssprache in einem Sachfach, dabei ist nicht ausschlaggebend, wie hoch der Anteil des L2-Sachunterrichts am gesamten Unterricht ist.

Zweisprachiger Unterricht in der Schweiz

In der Schweiz wird zwei- und mehrsprachiger Unterricht seit einigen Jahren intensiv diskutiert (vgl. EDK-Publikation von 1995), diese Unterrichtsform hat

auch Aufnahme im Vorschlag der Expertengruppe «Gesamtsprachenkonzept» gefunden.

Zwar sind vor allem die zweisprachigen Kantone sehr aktiv im Bereich zweisprachiger Unterricht, die Projekte beschränken sich jedoch keineswegs nur auf diese Regionen. Einen Überblick gibt der Bericht von C. Brohy: *Zweisprachige Modelle und Projekte an Schweizer Schulen* von 1996 mit einer Ergänzung von 1998. Darin finden sich sehr unterschiedliche Modelle, man kann aber feststellen, dass die meisten Projekte in Schulen der Sekundarstufe I oder II angeboten werden. Der zweisprachige Unterricht setzt also «spät» ein. In der Regel wird die L2 oder L3 in einzelnen Fächern als Unterrichtssprache eingesetzt. Dagegen sind frühe Modelle mit einem hohen Anteil der L2 (mind. 50%) noch sehr selten.

Zweisprachiger Unterricht im Wallis

Im Kanton Wallis gibt es heute auf allen Stufen des Schulsystems Projekte mit zweisprachigen Unterrichtsformen. Wir beschäftigen uns hier ausschliesslich mit Modellen partieller Immersion mit einem frühen oder mittleren Beginn, d.h. zweisprachiger Unterricht ab Kindergarten oder Primarschule.

Zweisprachige Klassen in einem zweisprachigen Kanton? Das ist keineswegs selbstverständlich, wie ein Blick auf die Sprachverhältnisse zeigt: Im deutschsprachigen Oberwallis wird die obligatorische Schulzeit auf Deutsch absolviert, im französischsprachigen Unterwallis auf Französisch. Einzig in den Gemeinden Siders (Sierre) und Sitten (Sion) gibt es französische und deutsche Schulklassen, zwischen denen allerdings sehr wenig Kontakte bestehen.

Die erste Klasse 1994/95

1994/95 startete im Kanton Wallis die erste zweisprachige Kindergartenklasse in Siders (Sierre). Die Initiative zur Einrichtung eines zweisprachigen Bildungsganges ging in dieser Gemeinde von französischsprachigen Eltern (Associa-

tion des parents d'élèves) aus, die sich für ihre Kinder eine Alternative zum herkömmlichen schulischen Fremdsprachenunterricht wünschten.

Die Gemeinde Siders entschied sich dafür, gleichzeitig ein Modell ab Kindergarten und ein Modell ab 3. Primarklasse zu testen. Die Einführung von zweisprachigem Unterricht in Siders blieb auch in anderen Gemeinden nicht unbeachtet. Im Schuljahr 1995/96 begannen in Sitten und Monthey Projekte mit zweisprachigem Unterricht ab Kindergarten und in Brig-Glis wurde eine fünfte Primarklasse mit partieller Immersion eröffnet. In Sitten und Monthey wurden die Projekte auf Nachfrage der Eltern realisiert, in Brig-Glis ergriffen die kommunalen Schulbehörden die Initiative zur Einrichtung eines zweisprachigen Schulversuches (vgl. Abb. 1., S. 8).

Heute, im Schuljahr 1998/99, gibt es 22 zweisprachige Klassen, die von rund 500 Kindern besucht werden. Alle Projekte haben folgende Punkte gemeinsam:

- partielle Immersion (50:50) mit Deutsch und Französisch
- eine Lehrperson – eine Sprache
- Der Unterricht richtet sich in der Regel an Kinder, die zu Beginn des zweisprachigen Unterrichts keine oder minimale Kenntnisse der L2 haben.
- Die Teilnahme an den Projekten ist freiwillig. Als einziges Kriterium für die Teilnahme gilt die Einschreibung durch die Eltern.
- Alle Projekte sind auf längere Zeit hinaus geplant, d.h. der zweisprachige Unterricht wird während mehrerer Jahre (z.B. während der gesamten obligatorischen Schulzeit) angeboten.
- Alle Projekte werden wissenschaftlich begleitet.

Fallbeispiel Brig-Glis: Entstehung, Organisation, Ergebnisse und Erfahrungen

Im bisher einzigen Projekt mit zweisprachigem Unterricht im deutschsprachigen Wallis – und unserer Kenntnis nach dem einzigen derartigen Projekt an einer öffentlichen Schule in der deutschen

Schweiz – beginnt der zweisprachige Unterricht im 5. Primarschuljahr. Verglichen mit den Unterwalliser Projekten ist der Beginn eher spät angesetzt. Die Gründe dafür liegen in den Rahmenbedingungen in Brig-Glis (die Gemeinde umfasst vier Ortschaften mit Schulangebot bis zur 4. Primarklasse, der reguläre Französischunterricht beginnt erst in der 4. Primarklasse).

Entstehung

In Brig-Glis befasste sich eine Projektgruppe ab 1993 mit der Schaffung einer zweisprachigen Klasse. Die Gruppe setzte sich ursprünglich wie folgt zusammen: Vorsteher der Schulen Brig-Glis (Schuldirektor und Schulpräsident), Vertreter des Erziehungsdepartementes (Primarschule und Sekundarstufe I), Fachberater Französisch, Vertreter des *Universitären Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit*. Zu einem späteren Zeitpunkt stiessen die für die zweisprachigen Klassen ausgewählten Lehrpersonen hinzu. Im Mai 1995 wurden die Eltern aller Viertklässlerinnen und Viertklässler der Gemeinde über das Projekt informiert und konnten ihre Kinder für die Projektklasse einschreiben. Da es nur eine Klasse, aber mehr als 40 Einschreibungen gab, entschied das Los über die definitive Teilnahme. (Auch in den französischsprachigen Gemeinden müssen die eingeschriebenen Kinder meist ausgelost werden, weil die Nachfrage der Eltern das Angebot übersteigt.)

Organisation des Unterrichts

Die erste in Brig-Glis gestartete zweisprachige Klasse besucht heute die zweite Orientierungsschulklasse. Der Unterricht erfolgt nach wie vor ungefähr zur Hälfte in der L2.¹

Entsprechend dem Prinzip «eine Lehrperson – eine Sprache» unterrichten in einer zweisprachigen Klasse zwei Lehrerinnen oder Lehrer. Die deutschsprachige Lehrperson unterrichtet Deutsch (Muttersprache) und Mathematik. Ihre

französischsprachige Kollegin erteilt die Fächer Französisch und *Mensch und Umwelt*. Die restlichen Fächer (Turnen, Textiles Werken und Werken, Bibel, Musik und Zeichnen) teilen sich die Lehrpersonen untereinander auf (Abb. 2, S. 8). Auf Primarschulstufe übernehmen die gleichen Lehrpersonen idealerweise in der 5. und der 6. zweisprachigen Primarklasse jeweils ein Halbspesum.

Verglichen mit der «regulären» Stundenverteilungstafel der fünften Primarklassen des Kantons Wallis erfuhr der Stundenplan der zweisprachigen fünften Klasse einige Modifikationen. Die Zeit für den Französischunterricht wurde um zwei Lektionen aufgestockt. Dafür wurde die Zeit in anderen Fächern etwas reduziert.

Bisherige Ergebnisse und Erfahrungen

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Projekt sind positiv. Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren die sprachliche Umstellung gut. Im ersten Jahr machen die Schülerinnen und Schüler vor allem im Verstehensbereich sehr grosse Fortschritte. Schon bald ist es im Sachunterricht in der L2 möglich, komplexe Sachinhalte zu vermitteln. In der ständigen Auseinandersetzung mit bedeutungsvollen Inhalten in der Zweitsprache entwickeln die Kinder Strategien, die im herkömmlichen Fremdsprachenunterricht nur ansatzweise gefördert werden können. Das sprachliche Wissen kann in flexibler, offener und spontaner Form angewendet werden. Diese häufige Aktivierung des Sprachwissens in seiner ganzen Breite führt zu einer grösseren Verarbeitungstiefe.

In vergleichenden L2-Sprachtests sind die Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Klassen bereits nach einem Jahr älteren Schülerinnen und Schülern mit traditionellem Unterricht überlegen. Untersuchungen in den frühen Projekten im Unterwallis belegen zudem, dass die Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Klassen in der Erstsprache

(Muttersprache) gleich gute Ergebnisse erreichen wie die Schülerschaft in einsprachigen Klassen.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten folgende Punkte:

- Im Bereich zweisprachiger Unterricht muss ein neues Ausbildungsangebot für die Lehrpersonen geschaffen werden (in der Regel Sommerkurse).
- Es gibt keine eigens für zweisprachigen Unterricht geschaffene Lehrmittel für diese Stufe und das gewünschte Programm. Die Lehrpersonen müssen für den Unterricht im Fach *Mensch und Umwelt* die Lehrmaterialien selber herstellen oder vorhandene Materialien anpassen. Neben anderen Punkten (Zusammenarbeit mit der L1-Lehrperson...) stellt dies eine Mehrbelastung für die Lehrpersonen dar.
- Im Modell Brig-Glis steigen die Schülerinnen und Schüler mit minimalen Französischkenntnissen in den zweisprachigen Unterricht ein. Ein verstärkter Vorlauf wäre idealer.
- Je später ein Projekt beginnt, desto eher lässt sich feststellen, dass sich vor allem gute Schülerinnen und Schüler einschreiben. Das wiederum hat Auswirkungen auf die anderen Klassen.



Fotos: Daniel Lienhard Zürich



- In weiterführenden Schulen muss auf die Absolventinnen und Absolventen der zweisprachigen Bildungsgänge eingegangen werden, deswegen muss die Schnittstellen-Koordination von Anfang an berücksichtigt werden.

Insgesamt können die Erfahrungen im gesamten Wallis (vor allem auch mit den frühen Projekten im Unterwallis) als sehr positiv bezeichnet werden. Die Schülerinnen und Schüler sind sehr motiviert und machen grosse Fortschritte in allen Bereichen der L2. Immersives Lernen und Lehren stellt daher eine wirksame Alternative zum herkömmlichen Fremdsprachenunterricht dar.

1 Die Orientierungsschule umfasst im Kanton Wallis die Schuljahre 7-9. Es gibt auf dieser Stufe zwei Modelle: a) zwei getrennte Abteilungen: Real und Sekundar; b) Stammklassen mit Niveauren in den Hauptfächern. In Brig-Glis wird das Modell a) angeboten.

Weiterführende Literatur (Schwergewicht Wallis)

Bregy, Anne-Lore; Fuchs, Gabriela; Weiss, Jacques (1995): *Evaluation de l'expérience d'apprentissage bilingue de Sierre 1993/94*. Neuchâtel: IRDP (= Recherches 95.103).

Bregy, Anne-Lore; Brohy, Claudine; Fuchs, Gabriela (1996): *Evaluation de l'expérience d'apprentissage bilingue de Sierre 1994/95*. Neuchâtel: IRDP (= Recherches 96.104).

Bregy, Anne-Lore; Brohy, Claudine; Fuchs, Gabriela (janvier 1998): *Enseignement bilingue. Le point sur la recherche*. Bulletin d'information de la CHIP/SR/TI et de l'IRD.

Brohy, Claudine (1996, 1998): *Zweisprachige Modelle und Projekte an Schweizer Schulen. Expériences et projets bilingues dans les écoles en Suisse. Esperienze e progetti bi-*

lingui nelle scuole svizzere. Esperienze e progetti bilingui en las escuelas suizas. Solothurn: Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz/Association pour la promotion de l'enseignement plurilingue en Suisse.

Fuchs, Gabriela; Werlen, Iwar (1996): *Zweisprachige Schule Brig-Glis. Projektverlauf 1995/96*. Bericht an den Schulpräsidenten zuhanden des Gemeinderates der Stadtgemeinde Brig-Glis. Bern, Brig-Glis: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit/Centre universitaire de recherche sur le plurilinguisme.

Fuchs, Gabriela; Werlen, Iwar (1997): *Zweisprachige Schule Brig-Glis. Zwischenbericht nach zwei Jahren teilimmersionen Unterricht*. Schuljahr 1995/96 und 1996/97. Bericht an den Schulpräsidenten zuhanden des Gemeinderates der Stadtgemeinde Brig-Glis. Brig-Glis, Bern: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit/Centre universitaire de recherche sur le plurilinguisme.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (1995): *Mehrsprachiges Land – mehrsprachige Schulen: Effizientes Sprachenlernen durch Sachunter-*

richt in einer anderen Sprache. 7. Schweizerisches Forum des Ausschusses Langue 2/ Fremdsprachenunterricht der EDK. Bern: EDK.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren: *Erklärung zur Förderung des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz vom 2. März 1995*.

Sprachenkonzept Schweiz. Welche Sprachen sollen die Schülerinnen und Schüler in der Schweiz während der obligatorischen Schulzeit lernen? Bericht einer von der Kommission für allgemeine Bildung eingesetzten Expertengruppe «Gesamtsprachenkonzept» an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Bern, 15. Juli 1998.

Gabriela Fuchs ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitären Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit (UFM) der Universität Bern.

Abb. 1: Modelle mit zweisprachigem Unterricht ab Kindergarten- oder Primarschulstufe im Kanton Wallis. Der schattierte Teil steht für den Anteil des Unterrichts in der L2: Französisch im Oberwallis, Hochdeutsch im Unterwallis.

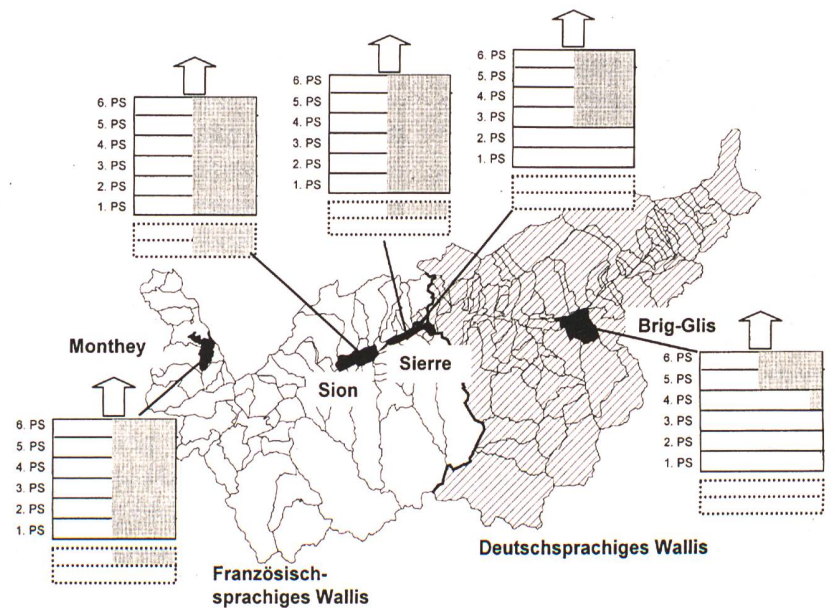


Abb. 2: Stundenplan der 6. zweisprachigen Klasse in Brig-Glis (1996/97)

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00–9.00	Français	Mathematik	Français	Messe	Mathematik
9.00–9.45	Gymnastique	Mathematik	Français	Gymnastique	Gesang
10.00–10.45	Environnement	Deutsch	Environnement	Français	Deutsch
10.45–11.30	Environnement	Deutsch	Environnement	Environnement	Deutsch
13.30–14.15	Mathematik	Religion		Deutsch	Travaux
14.15–15.00	Deutsch	Deutsch		Zeichnen	Manuels
15.00–16.00	Bibel	Gesang		Zeichnen	